

Informationen, Strukturen und Inhalte zum Lehrgangssystem

Seminarleitfaden

Culture Communication Skills®





Inhaltsverzeichnis

GRUßWORT	2
VERORTUNG DES LEHRGANGSSYSTEMSZWISCHEN THEORIE UND PRAXIS	4
KULTUR AKTUELL	5
GRUNDAUSBILDUNG CULTURE COMMUNICATION SKILLS®	12
Struktur	13
Inhalte	16
Eigene Kultur	17
Kulturelle Fremdheit	20
Kulturelle Filter	23
Techniken des interkulturellen Umgangs	26
Kulturexploration	28
Kulturgrammatik	31
Interkulturelle Kommunikation	35
Module der Grundausbildung (GA)	37
Modul <i>Basic</i> (GA 1)	38
Modul <i>Professional</i> (GA 2)	40
Modul <i>Master</i> (GA 3)	44
Lehrmittel	50
Prüfungen und Zertifikate	51
QUALIFIZIERUNG ZUR/ZUM TRAINER/IN CULTURE COMMUNICATION SKILLS®	53
(TQ)	53
Voraussetzungen	54
Struktur	54
Modul Methoden und Didaktik interkulturellen Lernens (TQ 1)	54
Modul Programmschulung (TQ 2)	57
Lehrmittel	58
Leistungen und Zertifikate	58
Impressum	61



Grußwort

**Liebe Leserinnen und Leser, liebe Trainerinnen und Trainer,
liebe Programmverantwortliche an Volkshochschulen,**

das Selbstverständnis der Volkshochschulen ist grundsätzlich interkulturell. Sie sind offen für alle Menschen, egal welcher Kultur und Herkunft und begegnen ihnen mit Respekt, sozialer Anerkennung und einem interkulturell geöffneten Bildungsangebot. Daher versteht es sich von selbst, dass Volkshochschulen auch bei der Stärkung interkultureller Kompetenzen von Bürgerinnen und Bürgern eine zentrale gesellschaftliche Rolle spielen.

Mut zu interkultureller Öffnung

Gelingendes interkulturelles Zusammenleben kann nicht verordnet werden. Es erfordert Anstrengungen von allen, vom Staat und von Seiten der Bevölkerung, die aus Menschen mit und ohne Zuwanderungsgeschichte besteht. Dies stellt auch der nationale Integrationsplan der Bundesregierung ausdrücklich heraus. Maßgebend ist zum einen die Bereitschaft der Zuwanderinnen und Zuwanderer, sich auf ein Leben in unserer Gesellschaft einzulassen. Auf Seiten der Aufnahmegesellschaft benötigen wir neben Akzeptanz, Toleranz und zivilgesellschaftlichem Engagement auch die Kompetenz, mit kulturellen Widersprüchen und unvermeidlichen Erfahrungen *kultureller Fremdheit* konstruktiv umzugehen. Nur so können wir Menschen mit anderen kulturellen Hintergründen, seien es internationale Fachkräfte, oder auch Flüchtlinge aus Krisenregionen dieser Welt, ehrlich willkommen heißen.

Notwendigkeit interkulturellen Lernens

Die große Zahl der Menschen in Deutschland mit Zuwanderungsgeschichte, der demografische Wandel und der damit einhergehende Fachkräftemangel in vielen Regionen der Republik, die Gruppe der alternden Migranten, die medizinischer Pflege und ihrem Alter



angemessener Betreuung bedürfen und auch die Zahl der internationalen Wirtschaftskontakte deutscher Firmen zeigen die Notwendigkeit, interkulturelle Kompetenz zu erlangen. Insbesondere von öffentlichen Institutionen, seien es Verwaltungen, Behörden, Kranken- und Pflegeeinrichtungen und natürlich Bildungseinrichtungen sind hier Veränderungs- und Verantwortungsbereitschaft gefordert.

Erwerb interkultureller Kompetenz

Das Lehrgangssystem Culture Communication Skills[®], bereits 2004 vom Bayerischen Volkshochschulverband mit dem Institut für Interkulturelle Kommunikation der Ludwig-Maximilians-Universität entwickelt, stellt sich diesen gesellschaftlichen Herausforderungen und qualifiziert Menschen im Umgang mit interkulturellen Herausforderungen in beruflichen und alltäglichen Handlungsfeldern. Konzipiert wurde dieser modular strukturierte Lehrgang explizit für die Schulung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Berufsfeldern Verwaltung, Behörde, Gesundheit und Pflege, Bildung und Soziales sowie zur Weiterbildung von Beschäftigten kleiner und mittelständischer Unternehmen. Für diese Zielgruppen wird das Lehrgangssystem kontinuierlich weiterentwickelt.

Zertifizierte Qualität

Lassen Sie mich abschließend feststellen, dass die Realisierung interkultureller Bildungsangebote vor Ort oft mit umfassender Überzeugungsarbeit verbunden ist. Dieser Leitfaden durch das Lehrgangssystem, das durch die Masterprüfungszentrale zur Verfügung gestellte Lehrgangsmaterial und die stetig wachsende Bekanntheit von Culture Communication Skills[®], sollen Sie bei Ihren Anstrengungen unterstützen. Ich wünsche Ihnen viel Erfolg und alles Gute für Ihre Arbeit.

Ihr K. Heinz Eisfeld
Stellvertretender Vorsitzender des Deutschen Volkshochschulverbandes



Verortung des Lehrgangssystems

zwischen Theorie und Praxis



Kultur aktuell

Ob 'Kultur', 'Kulturkompetenz', 'interkulturelles Lernen' oder 'kulturelle Identität' - immer häufiger wird in der Öffentlichkeit mit Begriffen argumentiert, die bis vor gar nicht so langer Zeit den geschützten Raum akademischer Lehrveranstaltungen selten verließen. Die heutigen globalen Entwicklungen haben dem Thema Kultur zwar große Aktualität verliehen, die Begriffe zugleich aber auch einer harten Belastungsprobe ausgesetzt.

An erster Stelle geht es um den Kulturbegriff, mit dem sich in besonderem Maße die Kulturanthropologen und Ethnologen befasst haben. In der klassischen Vorstellung dachte man Kultur als ein in früher Kindheit angeeignetes festgeprägtes und stabiles Ganzes und sah sie in enger Verbindung mit Nation und Sprache. Die heutige Sicht unterscheidet sich hiervon recht stark. Die gesellschaftlichen Folgen der fortschreitenden Individualisierung, Mobilität und überwältigenden Informationsvernetzung haben die Eindeutigkeit von Kultur in Frage gestellt und zu ihrem Verständnis als ein komplexes Gebilde aus fließenden und dynamischen, auch widersprüchlichen Teilen geführt, das nur situativ und im Einzelfall fassbar gemacht werden kann.

Wissenschaftler warnen

Diese Dynamisierung des Kulturbegriffs hat in der Wissenschaft zu einem gewissen Zögern geführt, Kultur als Erklärung für das menschliche Handeln heranzuziehen. Man ist vorsichtig geworden, Menschen nach ihrer Zugehörigkeit zu einer kulturellen Gruppe einzuteilen und zu bewerten. Vorsichtig ist man auch, wenn es darum geht, kulturelle Unterschiede herauszustellen und damit Kulturgrenzen zu definieren.

Unabhängig von diesen Bedenken der „Hüter“ des Kulturbegriffs hat sich in der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Praxis eine andere Vorstellung von Kultur



durchgesetzt, der zufolge Kultur eine feste Größe ist, die man objektivieren und als Erklärung für das Handeln der Menschen nutzen kann. Aus den Unterschieden zwischen den Kulturen sind Missverständnisse und Konflikte zu erwarten und kulturelle Unterschiede bergen deswegen ein erhebliches Konfliktpotential.

Praktiker fordern

Wie also soll das Thema Kultur in den heutigen komplexen, modernen Gesellschaften angemessen angesprochen werden? Einerseits kann niemand leugnen, dass wir heute in allen Lebensbereichen mit einer zunehmenden Zahl von Situationen konfrontiert sind, in denen wir mit Menschen unterschiedlicher kultureller Herkunft täglich auskommen müssen - und dass dieses nicht immer konfliktfrei verläuft. Kulturelle Unterschiede können also nicht völlig außer Acht gelassen werden. Viele Konflikte haben ihre Ursache in der Tat in der Begegnung unterschiedlicher kultureller Denkmuster, Orientierungen und Bewertungen.

Doch andererseits zu glauben, dass sich aus der Offenlegung und Betonung kultureller Unterschiede fast automatisch Einsichten in das alltägliche Handeln von Ausländern, Migranten oder Personen mit Migrationshintergrund herleiten bzw. wirksame Hilfen für den Umgang mit der immer dichter werdenden kulturellen Vielfalt ableiten lassen, ist naiv. Ebenso wenig sinnvoll ist die Nutzung von 'Kulturknigge' mit Verhaltensrezepten, denn sie werden der Komplexität des Themas nicht gerecht und reichen nicht hin, um kompetent mit anderskulturellen Menschen und mit Differenz umzugehen. Scheitern muss auch jede Lernmaßnahme, die sich auf die Aufzählung und Memorierung spezifischer Verhaltensweisen beschränkt. Schon wenige Tage später sind viele der Informationen vergessen und es bleibt wenig Wissen, das man im beruflichen Alltag verwenden kann.



Folgen für die interkulturelle Ausbildung

Die gegensätzlichen Positionen der wissenschaftlichen Experten und der an schnellen Lösungen interessierten Praktiker stellen jedes Weiterbildungsprogramm zur interkulturellen Kompetenz vor schwierige Entscheidungen. Es ist eine Gratwanderung: Auf der einen Seite warnen Kulturwissenschaftler davor, komplexe Kulturtheorien im interkulturellen Alltag anzuwenden, und beklagen, dass ihre differenzierten Erkenntnisse aus jüngerer Zeit leicht den Zwängen der Praxis zum Opfer fallen könnten. Sie wenden ein, dass die heutige kulturelle Vielfalt mit grob gerasterten „Regeln“ nicht adäquat erfasst werden kann und befürchten, dass sie zusätzliche Trennlinien in der Gesellschaft schaffen. Auf der anderen Seite klagen die Praktiker über „zu viel Theorie“ und drängen nach konkreten Richtlinien für den Umgang mit kultureller Differenz.

In der Tat kann kein anspruchsvolles Weiterbildungsprogramm zur interkulturellen Kompetenz es sich leisten, die Differenz zwischen Theorie und Praxis außer Acht zu lassen. Das Programm Culture Communication Skills® stellt an sich in diesem Bewusstsein den Anspruch, das Verhältnis zwischen theoretischem Grundwissen und seiner praktischen Umsetzung immer aufs Neue zu reflektieren und ethisch verantwortlich zu entscheiden.

Position des Programmes Culture Communication Skills®

Die hier vorgestellte Fortbildung ist bestrebt, eine realistische Position zwischen den beiden extremen Positionen einzunehmen. Ihr oberstes Ziel ist, zu vermitteln, wie man das Wesen kritischer interkultureller Situationen erfasst, eventuell entstehende Konflikte abmildert oder löst und den Weg zu angemessenen Handlungsstrategien findet. Kultur wird dabei in ihrer weiten Bedeutung verstanden als ein Orientierungssystem aus Denk- und Handlungsweisen, das innerhalb der jeweiligen kulturellen Gruppe wie „selbstverständlich“ funktioniert und das alltägliche Miteinander steuert. Dazu gehören auch die materiellen Ausdrucksformen, z.B. Nahrung, Kleidung, Fortbewegung, Wohnen, aber auch Erziehung und



Lernen. Dieser weite Kulturbegriff beachtet die historischen Wurzeln wie auch den Wandel der kulturellen Systeme und integriert deren interne Differenzierungen in regionale, soziale und religiöse Teilsysteme.

Das Programm versteht sich auch als eine fortschreitende und vorsichtige Beschäftigung mit dem schwierigen Thema der kulturellen Differenz, ohne Rezepte und Vereinfachungen. Interkulturelle Kompetenz bedeutet danach eine Kombination von theoretischem Wissen und praktischem Können, die notwendig ist, um kulturelle Differenz zu erkennen, sie in ihrem Wesen und Wirken kritisch zu erfassen, um Techniken des Umgangs mit ihr zu entwickeln. Die Lernenden sollen befähigt werden, im Kontext der multikulturellen Gesellschaft, also dort, wo das gesellschaftliche Zusammenleben die scharfen Konturen der kulturellen Abgrenzungen abschwächt und Kultur sich als ein völlig offenes System darstellt, mit kultureller Vielfalt kompetent umzugehen.

Anforderung an die Lernenden

Die sich hieraus ergebenden Anforderungen an die Lernenden sind nicht gering, müssen sie doch zum Schluss in der Lage sein, je nach Einzelfall und Situation das passende Kulturkonzept irgendwo zwischen festumrissen und dynamisch zu wählen. Diese ständige Beachtung von fließenden Konzepten bei gleichzeitiger Berücksichtigung der situativen Gegebenheiten und Machtungleichheiten bringt eine erhöhte Lernbelastung mit sich.

Der Lernprozess ist in der Regel emotional belastend und verläuft nur in den seltensten Fällen glatt und linear, denn es geht um weit mehr und anderes als um die Internalisierung von festen 'kulturellen Regeln'. Die Praxis lehrt jeden Tag, dass 'Kultur-Lernen' keine Sache von wenigen Tagen ist. Warum sollte es dies auch sein, wenn jeder von uns Jahre gebraucht hat, seine eigene Kultur so zu erlernen, dass er mit ihr wie "normal" und "selbstverständlich" jonglieren kann? Dies ist nicht unbedingt eine schlechte Nachricht, sondern die



Aufforderung, sich engagiert mit dem Wesen des interkulturellen Lernens auseinanderzusetzen und den Aufwand, den der Weg zur interkulturellen Kompetenz mit sich bringt, realistisch einzuschätzen.

Methodische Anmerkungen

Die bisherige Erfahrung mit den Kursen im Programm Culture Communication Skills® hat gezeigt, dass der methodischen Arbeit besondere Bedeutung zukommt. Die Ausrichtung der Weiterbildung als eine Brücke zwischen den Theorien über Kultur und Interkulturalität einerseits und der sozialen Praxis andererseits erfordert das stete didaktische „Übersetzen“ der theoretischen Bausteine in Übungen. Jede Trainerin und jeder Trainer wird daher vielfältiges Übungsmaterial benötigen.

Für den Anfang wird man sich an den vielfach erprobten Übungen aus der eigenen Ausbildung, an den Arbeitsanregungen in dem Handbuch zum Programm sowie an bekannten Trainingsbüchern und Unterlagen aus dem Internet orientieren. Besondere Vorsicht ist jedoch bei den zwei letztgenannten Übungsquellen geboten. Sie sind überwiegend für die schwarz-weiße Gegenüberstellung von Personen aus verschiedenen Nationalkulturen gedacht und können die komplexere Vielfalt und die feineren Grenzziehungen in der multikulturellen Gesellschaft nicht erfassen.

Es bedarf auch nicht unbedingt des teuren kommerziellen Trainermaterials. Hat man einmal das kultursensible Auge entwickelt, dann findet man in frei zugänglichen Presstexten, Fernsehberichten, Nachrichtenportalen, Spielfilmen und literarischen Werken eine Fülle von Quellen für die Entwicklung von eigenen Übungen. Auch eigene kritische Beobachtungen auf Auslandsaufenthalten, Berichte von Freunden und Bekannten über „fremde Welten“ und mitgebrachte Gegenstände können das Ausgangsmaterial für erfolgreiche Übungen bilden.



Didaktische Anmerkungen

Jeder, der versucht, "Kultur" zu unterrichten, stößt in der Regel auf heftige Reaktionen, die allein dem Ziel dienen, das wenig bewusste kulturelle "Selbst" der Beteiligten zu schützen. Die Didaktik des interkulturellen Unterrichts verlangt jedoch die kulturelle Eigensensibilisierung, d.h. die Überwindung des „Stolpersteins“ der eigenen Kultur. Diese Lernanforderung nicht zu befolgen würde das Risiko bergen, eine negative Wirkung auf dem Lernprozess in Kauf zu nehmen.

Die Erfahrungen zeigen, dass eine adäquate Ansprache dieses Problems vor allem durch emotionales Lernen möglich ist. Das in den anderen Unterrichtsarten mit Erfolg praktizierte kognitive Lernen, das auf intellektuelles Verstehen zielt, reicht für das Erlernen anderer Regelsysteme oder für das Erreichen von Verhaltensänderungen nicht aus.

Das Bewusstsein für die eigene Kultur sollte in abgestufter Art und völlig wertfrei gebildet werden, und zwar in einer vertrauensvollen und geschützten Lernumgebung ("Laboratmosphäre"). Das Ziel ist, die Teilnehmer zur Selbstreflexion und Selbstentdeckung anzuleiten. Dabei sind Lernarrangements, die auf interkulturellen Situationen aufbauen, die aus dem Erleben heraus stammen, besonders hilfreich.

Die höhere Bewertung des emotionalen Lernens bedeutet aber nicht, dass man sich nur darauf verlassen und das kognitive und das verhaltensbezogene Lernen außer Acht lassen sollte. Ganz im Gegenteil: Erfahrene Trainerinnen und Trainer streben immer nach einer guten didaktischen Mischung aus Inhalten und Methoden auf allen Lernebenen. Im Programm Culture Communication Skills® gilt in dieser Hinsicht Folgendes: Der Lernprozess findet in der Verbindung von kognitiver, verhaltensbezogener und affektiver Lernebene statt, wobei in den Modulen Basic und Professional das Verhältnis von verhaltensbezogener und emotionaler einerseits und kognitiver Lernart andererseits etwa 50:50, im Modul Master etwa 70:30 beträgt.



Herausforderungen für Trainerinnen und Trainer

Die Organisation des Unterrichts als steter Wechsel zwischen theoretischem Input und methodischer Umsetzung, mit Blick auf das emotionale Gleichgewicht und die praktischen Bedürfnisse der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, ist stets ein Balanceakt. Die theoretische Komplexität der vermittelten Inhalte darf auf keinen Fall verkürzt oder verflacht werden. Das Entscheidende ist, die Theorien so aufzubrechen und umzusetzen, dass sie den Teilnehmerinnen und Teilnehmer als praktikable Hilfen für die selbständige Orientierung ihres Handelns im Arbeitsalltag nutzbar werden. Die fließende Mischung von Lernarten hat häufig das Aufkommen von Emotionen zur Folge, weswegen die Trainerinnen und Trainer auch erhöhte Fertigkeiten für die Steuerung von gruppendynamischen Prozessen besitzen müssen.

Die pädagogische Arbeit entlang der Grenze zwischen kulturwissenschaftlicher Theorie und sozialer Praxis und die Gratwanderung zwischen „Kopf und Herz“ sind sicherlich die größten Herausforderungen für die Trainerinnen und Trainer des Programms.



Grundausbildung¹ Culture Communication Skills[®]

¹ Das Lehrgangssystem Culture Communication Skills versteht sich selbst als Fort- bzw. Weiterbildung und ist selbst keine eigenständige Ausbildung, an deren Ende ein vollwertiges Berufsbild steht. Der Begriff Grundausbildung wird aus Gründen der besseren Verständlichkeit der Lehrgangsstruktur gewählt.



Struktur

Das Programm Culture Communication Skills[®] enthält 74 Unterrichtseinheiten (fortan UE genannt) zu je 45 Min. Das Programm wird als Präsenzformat durchgeführt.

Das Programm ist modular aufgebaut und behandelt sieben Themen, die in der folgenden Tabelle mit Namen und Umfang dargestellt sind. Das Programm ist in die drei aufeinander folgenden Module *Basic*, *Professional* und *Master* aufgeteilt. In den zeitlichen Umfang der Ausbildung fallen auch die drei Prüfungen, die am Schluss der jeweiligen Programmmodule geschrieben werden.

<p style="text-align: center;">Modul Basic</p> <p style="text-align: center;">16 UE inklusive Prüfung</p> <p style="text-align: center;">Abschluss: Culture Communication Skills[®]</p> <p style="text-align: center;">Basic</p>
<p style="text-align: center;">Modul Professional</p> <p style="text-align: center;">16 UE inklusive Prüfung</p> <p style="text-align: center;">Abschluss: Culture Communication Skills[®]</p> <p style="text-align: center;">Professional</p>
<p style="text-align: center;">Modul Master</p> <p style="text-align: center;">42 UE inklusive Prüfung</p> <p style="text-align: center;">Abschluss: Culture Communication Skills[®]</p> <p style="text-align: center;">Master</p>



Überblick der thematischen Aufteilung der Grundausbildung:

UE	Thema
10	Eigene Kultur
08	Kulturelle Fremdheit
08	Kulturelle Filter
08	Techniken des interkulturellen Umgangs
12	Kulturexploration
12	Kulturgrammatik
12	Interkulturelle Kommunikation
04	Prüfungen
74 insgesamt	



Inhalte

Es folgt der Überblick der Inhalte, Lernziele und Methoden des Programms. Er dient als Orientierung beim Verfolgen des Verlaufs der eigenen Ausbildung, vor allem aber als Stütze für die inhaltliche und methodische Organisation des eigenen interkulturellen Unterrichts als Trainerin und Trainer für Culture Communication Skills®.

Die Programminhalte werden sieben Themen zugeordnet, die mit den Inhalten der Kapitel 1 – 7 des begleitenden Handbuchs² korrespondieren. Die Kenntnis des Handbuchs ist Pflicht - das bedeutet, dass zu jedem Thema das gesamte entsprechende Buchkapitel bekannt sein muss. Verbindlich sind auch die Lernziele.

Die methodische Umsetzung kann hingegen je nach Lehrperson und Gruppenzusammensetzung variieren. Die in den tabellarischen Darstellungen genannten Methoden sind Prototypen. Sie geben nur einen Rahmen vor, der von den künftigen Dozentinnen und Dozenten der Kurse, je nach Vorliebe und vorhandener Zeit individuell ausgefüllt werden kann. Das wichtige Kriterium ist, dass die Methoden den Zielen der jeweiligen Einheit gerecht werden und die Teilnehmerinnen und Teilnehmer befähigen, die Prüfungen erfolgreich abzulegen.

² Juliana Roth, Christoph Köck (Hg.): Interkulturelle Kompetenz - Culture Communication Skills. Zweite vollständig überarbeitete Auflage. Edumedia: München 2011



Eigene Kultur

Hier bekommen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Grundkenntnisse über Kultur und Interkulturalität. Es werden zentrale Begriffe wie "Kultur", "Werte", "Normen", "Ethnozentrismus" und "Identität" aufgegriffen und mit Beispielen aus dem vertrauten Alltag illustriert. Das Ziel ist, eine allgemeinkulturelle Sensibilisierung zu erlangen, d.h. kulturabhängiges Handeln als Tatsache und ohne Bewertung erkennen und festhalten zu können.

Die Bestandteile des kulturellen Wissens werden im Verlauf der frühen Kindheit erlernt und funktionieren fortan unbemerkt: Als unsichtbare Orientierungen lenken sie das eigene Verhalten und die Organisation des gesellschaftlichen Lebens. So wie im Straßenverkehr die Fülle von Regeln das sichere Gleiten der Fahrzeuge aneinander vorbei sichert, nutzen Menschen ihre kulturellen Gewohnheiten, um den Ablauf der sozialen Handlungen im Alltag ohne viel Nachdenken zu regeln.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernen, Kultur als ein alltägliches und wenig bewusstes Wissensrepertoire zu begreifen, das aus festen und wandelbaren Teilen besteht. Es werden die bekanntesten Kulturmodelle vorgestellt und diskutiert. Die Vorstellung, dass Kultur ein in der Person verankertes Orientierungssystem ist, erfordert die Beschäftigung mit Identität und dem damit verbundenen Ethnozentrismus.

Ein weiteres zentrales Ziel ist die kulturelle Eigensensibilisierung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Die Bedeutung dieses Lernziels kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Da die Konzeption des Programms die Reflexion der eigenen kulturellen Prägung voraussetzt, hängt der Lernerfolg der gesamten Ausbildung von dem Grad der in diesem Anfangsmodul erzeugten Bewusstmachung des eigenen kulturellen Selbst ab.



Egal wie schwierig die Bewusstwerdung für die eigene Kultur sein mag - auf dem Weg zur interkulturellen Kompetenz führt kein Weg daran vorbei. Am hilfreichsten dafür sind die Methoden des emotionalen Lernens. In Konfrontationen mit "kulturellen Regelverletzungen" wird Gewohntes und Selbstverständliches aus dem Bewusstseins hintergrund gelöst und greifbar gemacht.

In diesem Modul wird auch der Unterschied zwischen der Behandlung von Kultur in internationalen und multikulturellen Kontexten angesprochen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernen, dass für beide Kontexte unterschiedliche theoretische Inhalte ausschlaggebend sind und dass das Programm Culture Communication Skills® sich auf die Erlangung von interkultureller Kompetenz für multikulturelle Kontexte richtet.

Tabellarische Übersicht

UE	Lernziele	Inhalte	Methoden
3	<p>Kulturverständnis einführen</p> <p>Kulturtheoretische Grundlagen kennenlernen</p> <p>Allgemeinkulturelle Sensibilisierung erreichen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Erweiterter Kulturbegriff • Eigenschaften von Kultur • Normen und Werte • Kultureller Wandel • Kulturelle Unterschiede erkennen und ernst nehmen; Beispiele für die Verbindung zwischen Kultur und kommunikativem Handeln 	<p>Vortrag</p> <p>Interkulturelle Episoden</p> <p>Text- und Filmanalyse</p> <p>Diskussion</p>
2	<p>Kulturmodelle kennenlernen und diskutieren</p>	<ul style="list-style-type: none"> • “Eisberg”- und “Rucksack”-Modell • Unterschiede und Ähnlichkeiten zwischen den Modellen herausstellen 	<p>Vortrag</p> <p>Übungen</p> <p>Interkulturelle Episoden</p>
1	<p>Unterschied zwischen internationalen und multikulturellen Kontexten erläutern</p> <p>Bezüge zwischen Kontexten und Kulturmodellen erstellen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Kennzeichen von internationalen und multikulturellen Kontexten • Beispiele für interkulturelle Interaktionen in internationalen und multikulturellen Kontexten 	<p>Vortrag</p> <p>Presstexte</p> <p>Interkulturelle Episoden</p>
2	<p>Eigenkulturelle Sensibilisierung erreichen und vertiefen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Annäherung an Kultur über eigene Kultur als „Kulturbrille“ • Selbstverständlichkeit der eigenen Kultur • Ethnozentrismus und Strategien für den Umgang mit dem eigenen Ethnozentrismus 	<p>Vortrag</p> <p>Übungen</p> <p>Text- und Filmanalyse</p> <p>Diskussion</p>
2	<p>Lernen, was Kultur für die eigene Identität bedeutet</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Identität zwischen Selbst- und Fremdbestimmung • Umgang mit Patchwork-Identitäten 	<p>Vortrag</p> <p>Übungen</p> <p>Diskussion</p>



Kulturelle Fremdheit

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden mit den wichtigsten Aspekten kultureller Fremdheit vertraut gemacht. Sie lernen ihre verschiedenen Bedeutungen kennen und üben sich im achtsamen Umgang mit Fremden und Fremdem. Sie lernen auch, „sich den fremden Spiegel vorhalten zu lassen“ und mit der emotionalen Betroffenheit, die der fremde Blick auslösen kann, umzugehen.

Es gilt, Kultur und Fremdheit als aufeinander bezogene Größen zu erkennen. Den Ausgangspunkt bildet die Gegenüberstellung von "uns" und "den Anderen", die Unterscheidung zwischen der Innenwelt des Vertrauten und des Selbstverständlichen und der Außenwelt des Fremden und der Andersartigkeit. Die Fremdheit verweist auf die fließenden Grenzen zwischen Gruppen und regelt die Gruppenbildung, bzw. das Gefühl des Dazugehörens oder des Ausgeschlossenenseins.

Wichtig ist es zu betonen, dass es bei der Bearbeitung von Differenzerfahrungen nicht darum geht, nach Objektivierungen zu suchen oder sich nach objektiven Größen zu richten. Fremdheit ist ein Gefühl, das auf Wechselseitigkeit beruht und meist nur subjektiv fassbar gemacht werden kann. Es sagt auch mehr über den Betrachter als über den Betrachteten aus: so ist die Fremdheitsempfindung beim Anblick einer ganzkörperlich verschleierten Frau keinesfalls zu verallgemeinern („Verschleierte Frauen sind immer befremdlich“), denn sie hat lediglich mit der Unvertrautheit des Betrachters mit dieser Kleidung zu tun. Kommt der Betrachter aus einem Kontext, wo solche Kleidung alltäglich getragen wird, wird er keine Befremdung empfinden.



Anhand von Beispielen aus der Alltagspraxis erarbeiten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer verschiedene Gegenüberstellungen von Eigen und Fremd und reflektieren das Entstehen des Differenzgefühls. Differenz wird wertneutral als Blicköffner bei der Bearbeitung von interkulturellen Situationen, in denen verschiedene Verhaltensweisen aufeinander stoßen und jede zunächst um den Nachweis der eigenen "Richtigkeit" kämpft, behandelt.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden zu der Einsicht geleitet, dass jede Begegnung zwischen dem Eigenen und dem Fremden eine entscheidende Lernchance birgt. Diese Auffassung liegt auch einem der bekanntesten Modelle des interkulturellen Lernens zugrunde. Das Modell fasst die anfängliche Verunsicherung im interkulturellen Kontakt als eine Übergangsphase auf, aus der heraus sich der Antrieb zu ihrer Überwindung ergeben kann. Folgerichtig kann das Erleben von kultureller Differenz zur persönlichen Öffnung für das kulturelle Lernen führen.

Tabellarische Übersicht:

UE	Lernziele	Inhalte	Methoden
2	Fremdheit und Kultur als aufeinander bezogene Größen erkennen Fremdheit als subjektive und emotional unterlegte Größe herausarbeiten	<ul style="list-style-type: none"> • Verständnis von Fremdheit • Wir und die Anderen: die Gegenüberstellung zwischen Eigen und Fremd • Beispiele für die Verbindung zwischen Eigensicht und dem Empfinden von Fremdheit 	Vortrag Bild,- Text- und Filmanalyse Arbeitsgruppen Diskussion
2	Die Verbindung zwischen Fremdheit und Gruppenbildung erkennen Die Dynamik von In- und Outgroup-Beziehungen begreifen	<ul style="list-style-type: none"> • Beispiele für In- und Outgroup-Bildungen • Wandelbare Grenzen: die dynamische Natur von Grenzziehungen 	Vortrag Diskussion Gruppenarbeit Textanalyse
2	Bedeutungen von Fremdheit vorstellen	<ul style="list-style-type: none"> • Bedeutungen von Fremdheit • Fremdheitssituationen den verschiedenen Bedeutungen zuordnen 	Vortrag Bild-, Text- und Filmanalyse
1	Bedeutung der Fremdheit für die Gestaltung von interkulturellen Begegnungen erkennen und reflektieren	<ul style="list-style-type: none"> • Sensibilität für den Prozess der Fremdheitserstellung • Strategien des Umgangs mit kulturellen Irritationen: Bearbeitung von konkreten Alltagssituationen 	Vortrag Interkulturelle Episoden Gruppenarbeit
1	Fremdheit als Lernchance verstehen	<ul style="list-style-type: none"> • Modell des interkulturellen Lernens 	Vortrag



Kulturelle Filter

Die Aufnahme und Verarbeitung von Informationen aus der sozialen Umwelt spielen eine wichtige Rolle in der interkulturellen Begegnung. Es geht zunächst um das Wesen der menschlichen Wahrnehmung und um den Einfluss, den kulturelle Unterschiede auf den Wahrnehmungsprozess nehmen. Hierzu gehört auch das Wissen um die Natur und die Funktionen von Stereotypen, sowie um den Prozess der Stereotypenbildung. Dieses Wissen hilft, zu verstehen, wie unsere Informationsaufnahme im Kommunikationsprozess von den eigenen „kulturellen Filtern“ abhängt. Man lernt, diese Filter in der interkulturellen Begegnung zu erkennen und zu kontrollieren.

Zu diesem Thema gehört das Wissen über die wichtigsten Aspekte der menschlichen Wahrnehmung. Die theoretischen Grundbausteine werden mit verschiedenen Beispielen illustriert und auf die persönliche Alltagserfahrung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer übertragen. Das Hauptinteresse gilt dabei der Kulturspezifität der Wahrnehmung. Anschließend wird der Begriff der Attribution eingeführt und der Verlauf von typischen Wahrnehmungsprozessen zwischen einzelnen Personen in interkulturellen Situationen mit Hilfe von Konzepten aus der Attributionstheorie beleuchtet.

Im zweiten Teil geht es um die Entstehung, das Wesen und die Funktionen von Stereotypen, sowie um ihre Bedeutung für die Wahrnehmung von Personen, die als kulturell fremd empfunden werden. Auch hier wird mit vielen praktischen Beispielen aus dem Alltag gearbeitet.

Ausgehend von den Varianten der Kontakthypothese werden die Möglichkeiten des Abbaus von Stereotypen diskutiert.

Tabellarische Übersicht:

UE	Lernziele	Inhalte	Methoden
1	<p>Grundprinzipien der Wahrnehmung erarbeiten</p> <p>Relativität der Wahrnehmung erkennen</p>	<ul style="list-style-type: none"> Wahrnehmung als aktiver und selektiver Prozess der Informationsverarbeitung “Ungenauigkeit” und “Unzuverlässigkeit” der Wahrnehmung 	<p>Vortrag</p> <p>Übungen</p> <p>Film- und Bildanalyse</p>
1	<p>Die Kulturspezifität der Wahrnehmung erkennen</p> <p>Wahrnehmung im interkulturellen Vergleich</p>	<p>Beispiele für die kulturelle Gebundenheit der Wahrnehmung</p> <p>Rolle der eigenen Wahrnehmung beim Erkennen und Beurteilen fremdkulturellen Verhaltens</p>	<p>Bild- und Filmanalyse</p> <p>Textanalyse</p>
1	<p>Prozess der Attribution darstellen</p> <p>Attributionsfehler definieren</p> <p>Attributionserstellung im interkulturellen Vergleich schildern</p>	<p>Begriff der Attribution</p> <p>Attributionsprozess</p> <p>Isomorphe Attribution</p> <p>Situationale und personale Attribution; fundamentaler Attributionsfehler</p> <p>Beispiele für Missverständnisse als Folge von kulturell unterschiedlichen Attributionen</p>	<p>Vortrag</p> <p>Interkulturelle Episoden</p> <p>Arbeitsgruppen</p>

Fortsetzung Tabellarische Übersicht:

UE	Lernziele	Inhalte	Methoden
2	Stereotypenbegriff vorstellen Entstehung und Eigenschaften von Stereotypen besprechen und reflektieren Kulturspezifik der Stereotypen betonen	<ul style="list-style-type: none"> • Entstehung von Stereotypen • Eigenschaften von Stereotypen • Eigen- und Fremdstereotypen • Emotionalität im Umgang mit Stereotypen • Beispiele für kulturspezifische Stereotypen 	Vortrag Arbeitsgruppen Text- und Bildbeispiele Diskussion
1	Funktionen von Stereotypen erarbeiten	<ul style="list-style-type: none"> • Funktionen von Stereotypen • Bild-, Text- und Filmbeispiele für die verschiedenen Funktionen 	Vortrag Arbeitsgruppen
1	Stereotypen hinsichtlich ihrer Bedeutung für die interkulturelle Begegnung besprechen	<ul style="list-style-type: none"> • Beispiele für die Wirkung von Stereotypen in der interkulturellen Begegnung • Forderung nach dem "beruhigten" Umgang mit Stereotypen 	Interkulturelle Episoden Vortrag Diskussion
1	Kontakthypothese und Möglichkeiten für Stereotypenabbau vorstellen	<ul style="list-style-type: none"> • Kontakthypothese in Originalform und in heutiger Revidierung • Grenzen des Stereotypenabbaus 	Vortrag Diskussion



Techniken des interkulturellen Umgangs

Hier geht es um die Anwendung des theoretischen Wissens zu den Themen Eigene Kultur, Kulturelle Fremdheit und Kulturelle Filter in der interkulturellen Praxis. Es werden konkrete Techniken des interkulturellen Umgangs vorgestellt und geübt. Es handelt sich um eine Auswahl von Fertigkeiten, deren Beherrschung zwar für jede zwischenmenschliche Interaktion Gültigkeit hat, aber im Falle der Kommunikation von Menschen mit unterschiedlichem kulturellen Hintergrund von entscheidender Bedeutung ist: davon hängen Gelingen und Misslingen der Begegnung ab.

Die vorgestellten Techniken haben ein gemeinsames Ziel: erstens richten sie sich auf die Kontrolle und Reflexion des eigenen „kulturellen Autopiloten“, der einen dazu verführt, sich wie “normal” und “selbstverständlich” in interkulturellen Situationen zu bewegen. Zweitens konfrontieren sie die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit ihrer eigenen “Kulturbrille” und mit dem Spiegel, den die fremdkulturellen Partnerinnen und Partner einem vorhalten. Das Erlernen dieser Techniken trägt maßgeblich zur Erweiterung der persönlichen kulturellen Sensibilität bei.

Ihre Beherrschung fördert die Fähigkeit zum Bewältigen unbestimmter Situationen. Allen interkulturellen Situationen haftet eine gewisse Unsicherheit an und es gilt, diese mittels des folgenden Dreischritts zu bewältigen: die Unsicherheit aushalten, das Kommunikationstempo drosseln und achtsam nach Hinweisen für die Verhaltensumstellung suchen. Auf diesem Wege führt man sich selbst zur Flexibilität und Improvisation an und gewinnt Sensibilität für jene Signale des fremdkulturellen Gegenübers, die ohne diese Fertigkeiten ungeachtet geblieben wären.

Tabellarische Übersicht:

UE	Lernziele	Inhalte	Methoden
1	Rolle des Ethnozentrismus für die Gestaltung interkultureller Interaktionen erarbeiten Verschiedene Ethnozentriker-Typen kennenlernen und reflektieren	<ul style="list-style-type: none"> • Begriff des Ethnozentrismus • Ethnozentriker-Typen • Einfluss des Ethnozentrismus auf den Verlauf von interkulturellen Interaktionen • Beispiele für die ethnozentrische Gestaltung von Begegnungen 	Vortrag Interkulturelle Episoden Filmanalyse Diskussion
1	Eigene emotionale Betroffenheit kontrollieren	<ul style="list-style-type: none"> • Gründe und Aspekte der emotionalen Betroffenheit im interkulturellen Umgang 	Vortrag Text- und Filmanalyse Diskussion
1	Eigene Wahrnehmung erweitern und präzisieren	<ul style="list-style-type: none"> • Wahrnehmungserweiterung und -präzisierung • Unterscheidung zwischen Beschreibung, Interpretation und Wertung 	Vortrag Bildanalyse Diskussion
1	Achtsame Haltung in der Kommunikation einnehmen	<ul style="list-style-type: none"> • Begriff der Achtsamkeit: Vorteile und Herausforderungen • Beispiele für achtsamen interkulturellen Umgang 	Vortrag Rollenspiel Diskussion
1	Perspektiven wechseln	<ul style="list-style-type: none"> • Perspektivenwechsel: Vorteile und Herausforderungen • Beispiele für Perspektivenwechsel 	Vortrag Textanalyse Diskussion
1	Empathische Haltung üben	<ul style="list-style-type: none"> • Empathie: Vorteile und Herausforderungen • Beispiele für die Einnahme empathischer Haltung 	Vortrag Fallbeispiele Diskussion
2	Handlungsroutinen erweitern Die Techniken des interkulturellen Umgangs als Gegenmittel zur Relativierung des „Stolpersteins“ der eigenen Kultur diskutieren	<ul style="list-style-type: none"> • Erweiterung der Handlungsroutinen: • Vorteile und Herausforderungen • Beispiele für die Erweiterung der Handlungsroutinen • Kritische Zusammenfassung des Anspruchs der Beherrschung der Techniken des interkulturellen Umgangs 	Vortrag Rollenspiel Diskussion



Kulturexploration

Hier werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer geschult, in verschiedenen alltäglichen Umgebungen wie Geschäften, Spielplätzen, Bahnhöfen, Arztpraxen oder Meldebehörden zu beobachten und Gespräche zu führen. Dabei müssen sie kulturelle Informationen sammeln und auswerten.

Zunächst werden die Grundlagen der ethnographischen Methode vermittelt. Dazu gehört auch das Eingehen auf die Bedeutung des kulturellen Vorwissens für den ethnographischen Forscher: dieses ist normalerweise so tief in der Persönlichkeit verankert, dass man stets Gefahr läuft, als kulturell Blinder zu agieren. Das bedeutet, dass die eigenen kulturellen Filter immer mitgedacht und kontrolliert werden müssen. Die Beherrschung einiger Techniken des interkulturellen Umgangs, wie Kontrolle emotionaler Betroffenheit, Perspektivenwechsel und besonders Wahrnehmungspräzisierung, können hier viel helfen.

Die ethnographische Methode hat für die Kulturerforschung im multikulturellen Umfeld mehrere Vorteile: die gesammelten Informationen sind authentisch, man ist vor stereotypischen Verkürzungen besser geschützt, übt stets Wahrnehmungserweiterung usw. Das unmittelbare Erleben fremdartiger Situationen bietet intensive Erfahrungsmöglichkeiten, die nicht abstrakt oder simuliert, sondern am eigenen Leibe erfahrbar sind.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden in zwei ethnographische Methoden eingewiesen, Erkundung und Befragung. Jede dieser Methoden trainiert andere Fertigkeiten. Beiden gemeinsam ist das Eindringen in fremde Lebenswelten, in denen man "kulturelle Zeichen" registrieren und dann in einen Zusammenhang bringen will. Dabei ist die Beachtung ethischer Aspekte eine vordringliche Aufgabe.



Einige problematische Punkte: Die Vorgehensweise bei der ethnographischen Methode ähnelt sehr dem Alltagshandeln (“Ich gehe einkaufen”, “Ich sitze am Spielplatz”, “Ich spreche mit meinem türkischen Nachbar” usw.) und für den Anfänger ist es schwierig, den dahinterliegenden professionellen Anspruch (“Ich kaufe im Laden ein und nehme dabei gleichzeitig so viel Information aus meiner Umwelt auf, wie ich kann” bzw. „Ich spreche mit meinem Nachbar und versuche dabei, seine Anbindung an die deutsche Umwelt zu erkunden“) sichtbar zu machen. Hinzu kommt es, dass die Vorgehensweisen relativ unstrukturiert und offen sind, was dem ethnologischen Ansatz des selbst erkundeten Verstehens voll entspricht, jedoch bei ethnologischen Laien Unsicherheit auslösen kann. Auch muss unter Umständen längere Beobachtungszeiten, ohne “Spannendes”, in Kauf nehmen

Der Einstieg in die ethnographische Vorgehensweise wird mit einer kurzen Erkundung geübt. Der Seminarraum wird verlassen und in seiner näheren Umgebung werden „kulturelle Zeichen“ – nicht zwingend einer fremden Kultur – gesucht. Das Ziel ist, authentische, nicht vorweg arrangierte Alltagsfelder in der Nähe des Seminarortes zu erkunden.

Tabellarische Übersicht

UE	Lernziele	Inhalte	Methoden
2	<p>Grundlagen der ethnographischen Methode vermitteln</p> <p>Kulturabhängige Sicht- und Verhaltensweisen erkennen lernen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Wichtigste Merkmale der Kulturexploration • Eignung für das Erfassen von kulturgeprägtem Geschehen: Vor- und Nachteile • Individuum-Situation-Kultur-Dreieck • Selbstdistanzierung, Einnahme einer „Marsmensch-Perspektive“ 	<p>Vortrag</p> <p>Diskussion</p>
1	<p>Interkulturelle Fertigkeiten der TeilnehmerInnen prüfen und vertiefen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Wahrnehmungspräzisierung (Vertiefung) • Perspektivenwechsel (Vertiefung) • Kontrolle emotionaler Betroffenheit (Vertiefung) 	<p>Bild- und Filmanalyse</p> <p>Rollenspiel</p> <p>Diskussion</p>
3	<p>Kleine Probeexploration im Umfeld des Seminarortes durchführen und präsentieren</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Erkundung • Reflexion und Auswertung • Präsentation 	<p>Leitfaden</p> <p>Präsentation</p> <p>Diskussion</p>
2	<p>Lernen, sich bei Erkundungen ethisch zu verhalten</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Ethische Aspekte der Erkundung und der Befragung 	<p>Vortrag</p> <p>Diskussion</p>
4	<p>Große Exploration: Erkundung/Befragung durchführen</p> <p>Daten ordnen, analysieren und präsentieren</p> <p>(Hausaufgabe zwischen den Modulen Master)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Erkundung/Befragung • Datenbearbeitung • Reflexion, Auswertung • Präsentationen <p>(Hausaufgabe: Netzwerk-Interview)</p>	<p>Leitfaden/ Fragebogen</p> <p>Protokoll</p> <p>Diskussion</p>
(+4)			



Kulturgrammatik

Hier erfahren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, wie die Verbindung zwischen Kultur und Verhalten mittels theoretischer Kategorien systematisch gedeutet werden kann. Zu diesem Zweck werden die Konzepte der Werteorientierungen und der Kulturdimensionen eingeführt.

Die bekannten Kulturdimensionen stammen aus Rahmenkonzepten verschiedener Autoren. Für ihre Gesamtheit hat sich die Metapher der “Kulturgrammatik” etabliert. Sie bringt zum Ausdruck, dass man in Analogie zur Sprachengrammatik, die die Basis für das Erlernen von Fremdsprachen gibt und den Sprachenvergleich ermöglicht, instrumentelle Hilfen für das Kultur-Lernen und den Kulturvergleich einsetzen kann. Es ist ein Begriff, der bis heute nicht allgemein akzeptiert und daher meist mit Anführungszeichen versehen wird. In diesem praxisorientierten Lehrgang wird er direkt benutzt, und zwar auf Grund der Überzeugung, dass die „kulturgrammatikalischen“ Bestandteile bei einer reflektierten und kritischen Nutzung durchaus eine sinnvolle Hilfe bei der praxisorientierten interkulturellen Fortbildung bieten.

Es wird eine Auswahl von sechs Kulturdimensionen mit ihren theoretischen Grundlagen und praktischen Seiten vorgestellt. Man kann mit einiger Sicherheit sagen, dass damit ein Großteil der real anfallenden interkulturellen Überschneidungen in der deutschen multikulturellen Gesellschaft bearbeitet werden kann, sei es im Integrationsunterricht, in der Schule, im Krankenhaus oder in der Sozialarbeit.

Das Ziel hier ist, zu lernen und zu üben, wie man die Kulturdimensionen verantwortungsvoll und ethisch als Instrumente für die Analyse interkultureller Interaktionen nutzen kann: nur



zur Erstellung von Hypothesen für eventuell kulturell unterlegte Verhaltensweisen und auf keinen Fall als Grundlage für feste Prognosen zum Verhalten der fremdkulturellen Partnerinnen und Partner – und nie für die Verbreitung von „Kulturrezepten“. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden auch in die Problematik der häufigen unreflektierten Nutzung der Kulturdimensionen als Grundlage für starre Verhaltensvorhersagen („Ihre französischen Kollegen werden alles gleichzeitig tun, weil sie polychron sind“) eingeführt.

Tabellarische Übersicht:

UE	Lernziele	Inhalte	Methoden
1	Konzepte der Werteorientierungen und der Kulturdimensionen einführen	<ul style="list-style-type: none"> • Konzept der Werteorientierungen • Wesen der Kulturdimensionen 	Vortrag Diskussion
2	Konzept der Kulturgrammatik einführen Überblick der in der Fortbildung Culture Communication Skills® vertretenen Dimensionen Vorstellung der Kulturdimensionen, über schwarz-weiss Gegensätze kritisch besprechen	<ul style="list-style-type: none"> • Kulturgrammatik • Kulturdimensionen im Programm Culture Communication Skills® : Zeit, Raum, Kontext, Individualismus-Kollektivismus, Machtdistanz, Aktivität 	Vortrag Diskussion
1	Kategorie Zeit einführen Beispiele für die unterschiedlichen Varianten der Zeitauffassung auf der Makro- und Mikroebene vorstellen	<ul style="list-style-type: none"> • Kulturelle Unterschiede in der Zeitauffassung auf der Makroebene: Gegenwart, Vergangenheit, Zukunft • Unterschiede in der Zeitauffassung auf der Mikroebene: polychron, monochron • Äußerung der verschiedenen Zeitauffassungen im kommunikativen Handeln 	Vortrag Interkulturelle Episoden Filmanalyse Diskussion

Fortsetzung Tabellarische Übersicht:

UE	Lernziele	Inhalte	Methoden
1	<p>Kategorie Raum einführen</p> <p>Beispiele für die unterschiedlichen Varianten der Raumauffassung bearbeiten</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Unterschiede im <ul style="list-style-type: none"> ○ öffentlichen Raum (Städte, Siedlungen) ○ halböffentlichen Raum (Häuser, Einrichtungen) ○ sozialen Raum (Besprechungen, Parties) ○ privater Raum (persönliche Raumbläse) • Äußerung der verschiedenen Raumauffassungen im kommunikativen Handeln 	<p>Vortrag</p> <p>Interkulturelle Episoden</p> <p>Bild- und Filmanalyse</p> <p>Diskussion</p>
1	<p>Kategorie Kontext mit den Varianten Low- und High- Kontext einführen</p> <p>Beispiele für beide Varianten bearbeiten</p> <p>Kombinationen der beiden Kontextvarianten mit monochroner und polychroner Zeitauffassung besprechen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Verständnis vom Kontext • Unterschiede zwischen den beiden Kontextvarianten • Äußerung der Low- und High-Kontextorientierungen im kommunikativen Handeln • Vernetzungen der Kategorien Zeit und Kontext 	<p>Vortrag</p> <p>Textanalyse</p> <p>Diskussion</p>
2	<p>Kategorie Individualismus-Kollektivismus einführen</p> <p>Beispiele für beide Varianten bearbeiten</p> <p>Konsequenzen für das kommunikative Handeln in den Bereichen Familie und Schule herausstellen und mit Beispielen belegen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Darstellung der Kategorie • Beispiele für individualistisch- und kollektivistisch-orientiertes Handeln • Äußerung von individualistischen und kollektivistischen Orientierungen im kommunikativen Handeln 	<p>Vortrag</p> <p>Interkulturelle Episoden</p> <p>Rollenspiel</p> <p>Diskussion</p>
2	<p>Kategorie Machtdistanz einführen</p> <p>Beispiele für hohe und niedrige Machtdistanz bearbeiten</p> <p>Konsequenzen für die Gestaltung der Bereiche Familie und Schule herausstellen und mit Beispielen belegen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Darstellung der Kategorie • Beispiele für machtbetonendes und machtnegierendes Handeln • Äußerung der unterschiedlichen Machtorientierungen im kommunikativen Handeln 	<p>Vortrag</p> <p>Interkulturelle Episoden</p> <p>Rollenspiel</p> <p>Diskussion</p>



Fortsetzung Tabellarische Übersicht:

UE	Lernziele	Inhalte	Methoden
1	<p>Kategorie Aktivität einführen</p> <p>Beispiele für Tun- und Sein-Orientierung bearbeiten</p> <p>Konsequenzen für das kommunikative Handeln herausstellen und mit Beispielen belegen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Darstellung der Kategorie • Beispiele für Tun- und Sein-orientiertes Handeln • Äußerung der unterschiedlichen Orientierungen im kommunikativen Handeln 	<p>Vortrag</p> <p>Interkulturelle Episoden</p> <p>Diskussion</p>
1	<p>Nutzung der Kulturdimensionen diskutieren</p> <p>Nutzung der Kulturdimensionen als „Rezeptwissen“ und Stereotypenstütze problematisieren</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Beispiele für die positive und negative Nutzung der Kulturdimensionen: zur Erstellung von Hypothesen für fremdkulturelles Handeln vs. Bildung von „Rezeptwissen“ • Gefahr der Verfestigung von Stereotypen 	<p>Vortrag</p> <p>Diskussion</p>



Interkulturelle Kommunikation

Hier wird die Verbindung zwischen Kultur und Kommunikation aufgegriffen, um sie dann um den interkulturellen Aspekt zu ergänzen. Auf dem gleichen Gedankenwege ist in den 1950ern die Bezeichnung „interkulturelle Kommunikation“ entstanden. Die damals postulierte Verbindung zwischen Kultur und Kommunikation baute auf der Vorstellung auf, dass die menschliche Kultur erst im Prozess der Interaktion sichtbar wird - ähnlich der Sprache, die erst im Prozess des Sprechens greifbar wird. Die Parallelität zwischen Sprache und Kultur, bzw. zwischen Fremdsprache und Fremdkultur zählt bis heute zu den Kernideen der interkulturellen Kommunikation.

Alle Grundkonzepte der zwischenmenschlichen Kommunikation behalten ihre Erklärungskraft auch für den interkulturellen Fall. Deswegen geht es hier zuerst um die Vorstellung der Grundlagen der menschlichen Kommunikation, wozu unter anderem die Kommunikationsmodelle und die Unterscheidung zwischen dem Verbalen, Paraverbalen und dem Nonverbalen gehören.

Anschließend werden die theoretischen Modelle auf interkulturelle Kontexte angewendet und auf ihre Wirkung überprüft. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sortieren und interpretieren verbale, paraverbale und nonverbale Signale und erfahren von den unterschiedlichen Interpretationsmöglichkeiten in verschiedenen Kulturen.

Anschließend werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer angeleitet, Bewusstheit für ihre eigenen Kommunikationsgewohnheiten zu erlangen. Denn ähnlich der eigenen Kultur wird auch die eigene Kommunikationsart sehr früh im Leben angeeignet und weiterhin unbewusst praktiziert. Diese Fertigkeit ist eine absolute Voraussetzung für den kompetenten

Umgang mit anderskulturellen Personen. Im letzten Schritt werden drei Kommunikationstechniken vorgestellt, mit denen eine höhere Effektivität in der interkulturellen Begegnung erreicht werden kann.

Tabellarische Übersicht:

UE	Lernziele	Inhalte	Methoden
2	Theoretische Grundlagen der menschlichen Kommunikation vorstellen	<ul style="list-style-type: none"> • Begriff der Kommunikation • Kommunikationsmodelle 	Vortrag Übungen Arbeitsgruppen
2	Grundlagenwissen auf interkulturelle Kontexte anwenden	<ul style="list-style-type: none"> • Anwendung der Kommunikationsmodelle für interkulturelle Situationen • Möglichkeiten für Missverständnisse 	Vortrag Übungen Arbeitsgruppen
2	Interkulturelle Unterschiede in der verbalen Kommunikation bearbeiten	<ul style="list-style-type: none"> • Beispiele für interkulturelle Unterschiede in der Sprache 	Interkulturelle Episoden Text- und Filmanalyse Rollenspiel Übungen
2	Interkulturelle Unterschiede in der nonverbalen und paraverbalen Kommunikation bearbeiten	<ul style="list-style-type: none"> • Beispiele für interkulturelle Unterschiede in der nonverbalen und paraverbalen Kommunikation 	Interkulturelle Episoden Text- und Filmanalyse Rollenspiel
1	Kommunikationsstile interkulturell vergleichen	<ul style="list-style-type: none"> • Beispiele für kontextabhängigen (indirekt, personenorientiert) vs. kontextunabhängigen (direkt, sachorientiert) Kommunikationsstil 	Vortrag Gruppenarbeit Interkulturelle Episoden
1	Bewusstheit für die eigene Kommunikationsart erarbeiten und reflektieren	<ul style="list-style-type: none"> • Eigenschaft „unbewusst“ bei Kultur und Kommunikation • Erweiterung der kulturellen Eigensensibilisierung auf die kommunikative Eigensensibilisierung 	Übungen Diskussion
2	Techniken der effektiven interkulturellen Kommunikation vorstellen und üben	<ul style="list-style-type: none"> • Mögliche Gründe für Informationsverlust • Techniken der effektiven interkulturellen Kommunikation 	Vortrag Übungen Gruppenarbeit



Module der Grundausbildung (GA)

Die Grundausbildung Culture Communication Skills® teilt sich in die Module *Basic*, *Professional* und *Master*. Der nachgewiesene erfolgreiche Abschluss einer Stufe berechtigt zur Teilnahme an der nächsthöheren Stufe, und zwar in der Reihenfolge Basic – Professional – Master.

Die Themeninhalte teilen sich auf die drei Qualifizierungsstufen wie folgt auf:

UE	Thema	Basic UE	Pro UE	Master UE
10	Eigene Kultur	5	2	3
8	Kulturelle Fremdheit	4	2	2
8	Kulturelle Filter		2	6
8	Technik des interkulturellen Umgangs		2	6
12	Kulturexploration		2	10
12	Kulturgrammatik	6	3	3
12	Interkulturelle Kommunikation		2	10
4	Prüfung	1	1	2
74		16 insgesamt	16 insgesamt	42 insgesamt



Modul *Basic* (GA 1)

Im *Basic*-Kurs beginnt die Einführung in die theoretischen Grundlagen, auf denen das Programmkonzept aufbaut. Es werden Teile der Themen Eigene Kultur, Kulturelle Fremdheit und Kulturgrammatik unterrichtet.

Der zeitliche Umfang der einzelnen Inhalte ist in der nachfolgenden Tabelle dargestellt:

Thema	UE
Eigene Kultur	5
Kulturelle Fremdheit	4
Kulturgrammatik	6
Prüfung	1
	16 insgesamt

Schon zu Beginn wird auf den Kulturbegriff eingegangen, auf den die Fortbildung aufbaut. Der anthropologische Begriff von Kultur im erweiterten Sinne wird mit zwei Varianten, der klassischen (“Eisbergmodell”) und der modernen (“Rucksackmodell”) vorgestellt. Zentral in diesem Kurs sind die Eigenschaften von Kultur sowie ihre Elemente, Normen und Werte, sowie deren dynamisches Zusammenwirken. Besonders wichtig ist es, schon zu Anfang Kulturen als offene und wandelbare Systeme vorzustellen. Es muss dabei ein Transfer zur eigenen Kultur erfolgen: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernen, die kulturellen Aspekte ihrer Persönlichkeit zu begreifen. Die hier beginnende kulturelle Eigensensibilisierung gilt als das wichtigste Lernziel



des Gesamtprogramms, weswegen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer über verschiedene Methoden aus dem Bereich des affektiven Lernens dazu gebracht werden müssen, hautnah kulturelle Differenz zu erspüren und emotional nachvollziehen zu können. Mögliche Affektauslösungen sind dabei zu beachten.

Das Thema der kulturellen Fremdheit wird mit dem Überblick über die verschiedenen Bedeutungen von Fremdheit eingeleitet. Wichtig hier ist, dass die einzelnen Bedeutungen mit vielen Beispielen, auch aus der eigenen Erfahrung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer unterlegt werden.

Durch eine Gegenüberstellung von Eigenem und Fremdem soll ein Bewusstsein für kulturelle Differenz geschaffen werden. Wichtig ist es hier, ein Verständnis für die Dynamik von In- und Outgroup-Beziehungen, mit besonderer Berücksichtigung der Kommunikation in der multikulturellen Gesellschaft, zu gewinnen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernen, auf ihre eigenen Verhaltenssignale zu achten und zu erkennen, wie die Mechanismen der Formierung von In- und Outgroups funktionieren. Es folgt der Beginn der Beschäftigung mit der "Kulturgrammatik". Im *Basic*-Kurs werden die kulturellen Dimensionen Zeit, Raum und Individualismus vorgestellt.

Am Schluss wird die *Basic*-Prüfung geschrieben. Die Prüfungsunterlagen sowie alle Informationen dazu erhält man in der Masterprüfungszentrale im Bayerischen Volkshochschulverband.

Erwartungshorizont

Nach dem Abschluss des *Basic*-Kurses wird erwartet, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer für Kultur allgemein, für ihre eigene Kultur und für kulturelle Differenz sensibilisiert sind und dass sie Grundkenntnisse über diese Themen erlangt haben. Mit dem Erlernen der drei kulturellen Dimensionen haben sie ein erstes – noch begrenztes – Instrumentarium an die

Hand bekommen, das ihnen erlaubt, „kulturüberformte“ Erlebnisse mit einer gewissen Kompetenz zu besprechen.

Modul Professional (GA 2)

Eine wichtige Erweiterung von Wissen und Fertigkeiten erfolgt im *Professional*-Kurs. Der zeitliche Umfang der einzelnen Inhalte ist in der nachfolgenden Tabelle dargestellt:

Thema	UE
Eigene Kultur	2
Kulturelle Fremdheit	2
Kulturelle Filter	2
Technik des interkulturellen Umgangs	2
Kulturexploration	2
Kulturgrammatik	3
Interkulturelle Kommunikation	2
Prüfung	1
	16 insgesamt

Zentral in diesem Modul ist die Einführung der ethnographischen Methode, mit der die Teilnehmerinnen und Teilnehmer für das Sammeln und Analysieren von kulturbezogenen Daten ausgebildet werden. Dafür müssen sie konkrete Felder des Alltagslebens betreten und in wenig strukturierten Alltagssituationen “kulturelle Zeichen” erkennen, festhalten, zuordnen und deuten.



Das Erreichen einer praktischen ethnographischen Kompetenz gehört zu den wichtigsten Aufgaben der Fortbildung Culture Communication Skills®. Das Ziel ist, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer für den kompetenten Umgang in den realen Situationen des multikulturellen Alltags vorzubereiten.

Mit der Kulturexploration führt das Programm Culture Communication Skills® in die interkulturelle Weiterbildung ein Novum ein. In der Regel zögern Programme, die ethnographische Methode einzuführen, denn sie ist komplex, zeitintensiv und erfordert von den Teilnehmerinnen und Teilnehmer die komplette Beherrschung aller Techniken des interkulturellen Umgangs sowie die Bereitschaft, sich mit dem eigenen kulturellen Selbst aktiv auseinanderzusetzen. Unbestritten ist jedoch, dass sie die größten Lerneffekte erzielt, vor allem die Öffnung der Wahrnehmung, die Wahrung der emotionalen Neutralität und die Herausbildung des kultursensiblen Blickes.

Darüber hinaus wird Im *Professional*-Kurs die Beschäftigung mit der eigenen Kultur und der kulturellen Fremdheit fortgesetzt. Darauf aufbauend findet die Behandlung von Identität statt. Die Teilnehmer lernen, zwischen persönlicher und sozialer Identität zu unterscheiden und werden angeregt, die eigene kulturelle Identität zu reflektieren. Wichtig ist es, den Unterschied zwischen der vom Selbst “angenommenen” (“Wer bin ich?”) und vom sozialen Außen “zugeschriebenen” (“Als was werde ich gesehen?”) Identität herauszustellen, sowie die Bedeutung des Wechsels zwischen beiden Identitätsarten in der kommunikativen Interaktion zu unterstreichen. Das Herausarbeiten einer dynamischen, subjektiven Vorstellung von Identität dient als Grundlage für die eigene Reflexion über den Umgang mit kultureller Fremdheit sowie der Bewusstwerdung der Asymmetrie zwischen der selbst “angenommenen” und der fremden, “zugeschriebenen” Identität. In den meisten Interaktionen in der multikulturellen Gesellschaft spielt letztere die ausschlaggebende Rolle.



Das Thema der kulturellen Fremdheit wird mit der Bearbeitung des Ethnozentrismus vertieft. Es werden die vier verschiedenen Arten ethnozentrischer Haltungen dargestellt. Eingegangen wird auch auf das Modell der Unsicherheitsreduktion sowie auf das Modell des interkulturellen Lernens, das konzeptuell auf der Überwindung vom Ethnozentrismus bis hin zur Annahme einer ethnorelativistischen Haltung aufbaut.

Als kulturelle Filter werden im Programm Culture Communication Skills® die Phänomene der Wahrnehmung und der Stereotypisierung zusammengefasst. Behandelt werden zunächst das Wesen und die Merkmale der menschlichen Wahrnehmung. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer müssen einen Bezug zu ihrer persönlichen Wahrnehmung herstellen und erkennen, wie ihre subjektive und kulturell geprägte Sicht die Einschätzung fremdkulturellen Verhaltens beeinträchtigt. Behandelt werden auch der Prozess der Attribution und seine Bedeutung für das (Miss)Verstehen der Dynamik interkultureller Interaktionen.

Als Technik des interkulturellen Umgangs wird im *Professional*-Kurs die Wahrnehmungspräzisierung behandelt. Die Trennung von Beschreibung, Interpretation und Bewertung wird vorgestellt und geübt.

Das Repertoire der Kulturgrammatik wird in dieser Qualifizierungsstufe um drei weitere Dimensionen, Machtdistanz, Aktivität und Kontext erweitert.

In diesem Modul beginnt die Einführung in Kommunikation allgemein und in interkulturelle Kommunikation im Besonderen. Es werden zwei grundlegende Kommunikationsmodelle vorgestellt und auf ausgewählte kommunikative Situationen zwischen Personen mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund angewandt.



Am Schluss wird die *Professional*-Prüfung geschrieben. Die Prüfungsunterlagen sowie alle Informationen dazu erhält man in der Masterprüfungszentrale im Bayerischen Volkshochschulverband.

Erwartungshorizont

Die Zulassung zum Modul *Professional* setzt den erfolgreichen Abschluss des Moduls *Basic* voraus. Nach diesen beiden Modulen wird von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern erwartet, dass sie Grundwissen zu den theoretischen Inhalten des Programms besitzen, das Lehrmittel bearbeitet haben und im Stande sind, sich kompetent darauf zu beziehen.

Sie können zwischen kulturgeprägten, situativen und individualbedingten Teilen des Verhaltens in interkulturellen Begegnungen unterscheiden. Sie können kulturelle Differenz lokalisieren, wertfrei beschreiben und unter Einbeziehung theoretischer Konzepte analysieren. Wichtig ist es auch, Kulturvergleiche vor der Kontrastfolie der eigenen Kultur anzustellen und dabei den eigenen Ethnozentrismus zu lokalisieren. Sie müssen für das emotionale interkulturelle Lernen aufgeschlossen sein.

Darüber hinaus müssen sie sich auf ihre Persönlichkeit bezogene Fertigkeiten angeeignet haben. So müssen sie über ihre eigene Kultur reflektieren sowie ihre eigene „Kulturbrille“ nachvollziehen können. Dazu gehört auch die Bewusstheit über die eigene Wahrnehmung und Stereotypenbildung.



Modul Master (GA 3)

Der Übergang von den *Basic*- und *Professional*-Modulen zum *Master*-Modul markiert einen wichtigen Schnitt im inhaltlichen Ablauf des Lernprogramms Culture Communication Skills®. Der *Master*-Kurs zielt auf die Hinführung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zur Umsetzung des bis dann angeeigneten Wissens. Dies schließt auch die Erhöhung des persönlichen Reflexivitätsgrades sowie die Fähigkeit zur konstruktiven Bearbeitung interkultureller Inhalte ein.

Im *Master*-Modul wird die Bearbeitung der Themen Eigene Kultur, Kulturelle Fremdheit, Kulturelle Filter, Techniken des interkulturellen Umgangs und Kulturgrammatik, die in den vorhergegangenen Programmteilen vermittelt wurden, wesentlich erweitert und vertieft. Die Abschnitte Kulturexploration und Interkulturelle Kommunikation kommen erst auf dieser Stufe zu ihrer vollen Entfaltung. Der zeitliche Umfang der einzelnen Inhalte ist in der nachfolgenden Tabelle dargestellt:

Thema	UE
Eigene Kultur	3
Kulturelle Fremdheit	2
Kulturelle Filter	6
Technik des interkulturellen Umgangs	6
Kulturexploration	10
Kulturgrammatik	3
Interkulturelle Kommunikation	10
Prüfung	2
	42 insgesamt



Das *Master*-Modul ist angelegt für die Durchführung in drei Blöcken. Sollten aus organisatorischen Gründen andere zeitliche Einteilungen notwendig sein, müssen ihre Verläufe mit der Masterprüfungszentrale des Bayerischen Volkshochschulverbandes abgestimmt werden.

Im ersten Block erfolgt die Vertiefung der Module Eigene Kultur, Kulturelle Fremdheit und Kulturelle Filter sowie die eingehende Beschäftigung mit der Kulturexploration. Zu Beginn wird der Bezug zu den Inhalten von *Basic* und *Professional* hergestellt. Der Kursleiter oder die Kursleiterin wählen frei ein didaktisches Mittel, womit sie den Wissensstand der Teilnehmerinnen und Teilnehmer überprüfen.

Das Kulturverständnis wird nun nach internationalen und multikulturellen Interaktionskontexten differenziert. Betont wird die Fokussierung der Fortbildung *Culture Communication Skills*[®] auf die multikulturellen Kontexte der deutschen Zuwanderungsgesellschaft. Angestrebt wird eine realistische Einstellung zur kulturellen Fremdheit, zwischen „Differenzblindheit“ und „Differenzfixierung“.

Die Vertiefung des Themas der kulturellen Fremdheit erfolgt als praktische Umsetzung der theoretischen Inhalte mit verschiedenen methodischen Mitteln, wobei keine Möglichkeit ungenutzt bleiben sollte, die Selbstreflexion über die kulturelle Prägung der einzelnen Teilnehmer zu fördern und diese beim Umgang mit der emotionalen Betroffenheit, die durch die Fremdbegegnung ausgelöst wird, zu begleiten und zu unterstützen.

Stereotypen und Wahrnehmung werden als Vertiefung behandelt. Das Ziel ist, nachhaltige Reflexion über ihre Bedeutung für die Gruppenbildung sowie Erkenntnisse über ihre strategische Wirkung auf den Kommunikationsprozess zu vermitteln. Besonderes Gewicht hat



dabei die durch Stereotype ausgelöste Emotionalität und die verbreitete Vorstellung, Stereotypen könnten abgebaut werden.

Am Schluss des ersten Blocks findet die zentrale inhaltliche und didaktische Behandlung der Kulturexploration statt. Als Übung erkunden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die verschiedenen Kulturzeichen ihrer unmittelbaren Seminarumgebung, stellen sie vor und besprechen kritisch die Veränderungen ihrer kulturellen Bewusstheit.

Anschließend werden sie in ihre Hausaufgabe zur Kulturexploration – je nach Entscheidung der Kursleiterinnen und Kursleiter, Erkundung oder Befragung - eingewiesen. Die Leitfäden für die Hausarbeit liegen in der Masterprüfungszentrale im Bayerischen Volkshochschulverband und können dort durch die Kursleiterinnen und Kursleiter angefordert werden.

Zu Beginn des zweiten Blocks präsentieren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre Kulturexplorations und reflektieren die Leistungsfähigkeit der Methode, ihre persönlichen Erfahrungen und Einsichten sowie die ethischen Implikationen der ethnographischen Arbeit. Die Zeitdauer der einzelnen Präsentationen hängt von der Größe der Gruppe ab.

Da die Methode von einem offenen, wenig strukturierten Vorgehen ausgeht und die Ergebnisse in besonders hohem Maße von der persönlichen Aufnahmefähigkeit und der subjektiven Verarbeitung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer abhängen, besteht die Gefahr ausufernder Darstellungen. Aufgabe der Kursleiterinnen und Kursleiter ist hier, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in solchen Fällen auf das eigentliche Ziel zurückzuführen, nämlich die Schulung des "kultursensiblen Blickes", mit dem kulturelle Zeichen erkannt und sinnvoll gedeutet werden können.

Die Besprechung der Kulturexplorations ist eine gute Vorbereitung für die Vertiefung der Techniken des interkulturellen Umgangs. Die Behandlung der Techniken kann von den



Erfahrungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer in ihrer Kulturexploration sehr profitieren. Die Anknüpfung an dem persönlichen Erlebten hilft, die gewünschten Fertigkeiten - Kontrolle des Ethnozentrismus und der emotionalen Betroffenheit, die Wahrnehmungspräzisierung usw. – plastisch, wirklichkeitsnah und mit Bezug zu einem selbst mit Leben zu erfüllen. Danach sollte die Herausarbeitung der eigenen, Innensicht - und der fremden, Außensichtperspektive auf interkulturelle Situationen viel leichter fallen.

Am Schluss des zweiten Blocks wird die zweite Hausaufgabe vergeben. Sie verlangt von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, kulturell relevante Stellen in Print- und Bildmedien zu erkennen und diese mit theoretischen Konzepten der Fortbildung Culture Communication Skills® in Beziehung zu setzen. Das Ziel dieser Hausaufgabe ist, die theoretische Festigkeit zu überprüfen und eventuelle Defizite auszugleichen sowie ein sensibles Auge für kulturbezogene Aspekte in Medientexten zu entwickeln. Der Leitfaden für die Hausarbeit liegt ebenfalls in der Masterprüfungszentrale im Bayerischen Volkshochschulverband und kann dort durch die Kursleiterinnen und Kursleiter angefordert werden.

Zu Beginn des dritten Blocks stellen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre Hausaufgaben vor. Anschließend wird eine kritische Reflexion über die öffentliche Präsentation des Themas Kultur in den Medien angeregt.

Die Kulturgrammatik wird mit aktiven, teilnehmerzentrierten Methoden vertieft. Das theoretische Wissen über kulturelle Dimensionen und ihren Niederschlag im menschlichen Verhalten wird vorausgesetzt. Das Ziel ist, zur kritischen praktischen Anwendung des theoretischen Wissens anzuleiten und diese zu schulen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernen, die Erklärungspotentiale der Dimensionen zu nutzen, indem sie mit ihrer Hilfe kulturelle Differenzen in der interkulturellen Begegnung erkennen und Erklärungshypothesen dafür bilden.



Dabei soll die Komplexität und Multikausalität des kulturell-bedingten Handelns in der Realität der multikulturellen Gesellschaft sichtbar gemacht werden. Zugleich sollen aber auch die Grenzen der Leistungsfähigkeit des „kulturgrammatikalischen“ Instrumentariums reflektiert werden.

Die Vertiefung des Moduls Interkulturelle Kommunikation erfolgt mit einer Kombination aus theoretischem Wissen und praktischer Umsetzung. Das kommunikationstheoretische Wissen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer wird mit praktischen Übungen überprüft und aufgefrischt. Es gilt, mit konkreten Übungen zur Entwicklung von situationsgerechten verbalen und nonverbalen Strategien in alltäglichen Situationen wie Verabredungen, Einladungen, Gesprächen, Besprechungen, Verhandlungen usw. anzuleiten und diese auszutesten. Das Thema der interkulturellen Kommunikation eignet sich gut als Abschluss, da sie einen zusammenfassenden Blick auf die gesamte Fortbildung erlaubt.

Am Schluss des *Master*-Moduls wird die Masterprüfung geschrieben. Die Prüfungsunterlagen sowie alle Informationen dazu erhält man in der Masterprüfungszentrale im Bayerischen Volkshochschulverband. Zum *Master*-Modul gehört auch die Bearbeitung einer Fallstudie, die außerhalb der Präsenzzeiten erfolgt.

Erwartungshorizont

Der Abschluss des *Master*-Moduls bedeutet den Abschluss der Grundausbildung im Programm Culture Communication Skills®. Das Wissen, das die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erlangt und die Fertigkeiten, die sie sich angeeignet haben, qualifizieren sie als interkulturell geschulte und kompetente Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.



Die Eignungen, die in den Erwartungshorizonten von *Basic* und *Professional* geschildert sind, werden um einige weitere Merkmale ergänzt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer verfügen über ein ausreichendes theoretisches Wissen über Kultur und Interkulturalität und können dieses in überschaubaren alltäglichen Situationen der interkulturellen Begegnung praktisch umzusetzen. Sie kennen sich in den Grundtechniken des interkulturellen Umgangs aus und können diese in Situationen in ihrem Arbeitsalltag anwenden. Der Grad der Situationen sollte allerdings nicht eine mittlere Komplexität übersteigen.

Sie besitzen eine allgemeine kulturelle Sensibilisierung und eine Sensibilisierung für ihre eigene Kultur. Diese Eigenschaften befähigen sie, in ihrem Berufsalltag effektiver und zufriedenstellend mit kultureller Vielfalt umzugehen. Da sie auch theoretisches und praktisches Wissen über Kommunikationsvorgänge und den Einfluss, den kulturelle Filter darauf ausüben, besitzen, können sie in Problemsituationen besser zurechtkommen und eine Vermittlerfunktion zu Kollegen und Kunden übernehmen.

Die Absolventinnen und Absolventen der Grundausbildung sind auch qualifiziert, an der nächsthöheren Stufe der interkulturellen Weiterbildung im Programm Culture Communication Skills[®] teilzunehmen und sich zur Multiplikatorin bzw. zum Multiplikator der Grundausbildung ausbilden zu lassen.



Lehrmittel

Die Inhalte der Culture Communication Skills® Grundausbildung orientieren sich am Lehrwerk:

Juliana Roth, Christoph Köck (Hg.): Interkulturelle Kompetenz - Culture Communication Skills. Zweite vollständig überarbeitete Auflage. München 2011

Das Lehrwerk liegt auch in englischer Sprache vor:

Juliana Roth, Christoph Köck (ed.): Handbook for Adult Education. Culture Communication Skills. Munich, 2009

Dieses Lehrwerk wurde speziell für das Lehrgangssystem konzipiert und ist in der Durchführung der Module Basic, Professional und Master für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer obligatorisch.

Das Lehrbuch präsentiert in übersichtlicher Form die sieben Themen des Lehrgangs zusammen mit Vorschlägen zu ihrer methodischen Umsetzung und Literaturhinweisen. Die Aufteilung in Kapiteln entspricht genau den Themen des Programms Culture Communication Skills®; die Kapitelinhalte sind entsprechend den Vorgaben dieses Leitfadens auf die drei Qualifikationsmodule *Basic*, *Professional* und *Master* aufzuteilen.

Das letzte Kapitel bildet eine Ausnahme. Es enthält Informationen über die Berufsfelder Schule, Sozialarbeit und Gesundheit, die für die Gestaltung von berufsspezifischen Lernmaßnahmen in diesen Bereichen herangezogen werden können.



Zusätzlich werden in den Kursen, je nach Entscheidung der Dozentin oder des Dozenten, weitere theoretische und praxisorientierte Materialien verwendet. Man sollte zudem regelmäßig die Neuerscheinungen zum interkulturellen Lernen verfolgen. Wegen der Aktualität des Themas wird auf diesem Gebiet viel publiziert, wobei die vertretenen Meinungen sich allerdings recht häufig ändern oder widersprechen.

Prüfungen und Zertifikate

Jedes Modul der Grundausbildung endet mit einer schriftlichen Prüfung. Die *Basic*- und *Professional*-Prüfung dauern jeweils 1 UE, die *Master*-Prüfung 2 UE. Jede Prüfung besteht aus geschlossenen und offenen Fragen. Die Prüfungsleistung wird nach Punkten bemessen. Die maximal zu erreichende Punktzahl in der *Basic*- und in der *Professional*-Prüfung ist jeweils 50. Die Prüfung gilt als bestanden, wenn mindestens 30 Punkte erreicht werden. Falls die Module *Basic* und *Professional* zu einem Kurs von 32 UE zusammengelegt werden, wird eine Kombiprüfung abgehalten. Die Prüfungszeit beträgt dann 2 UE. Die maximale Punktzahl ist dann 100, davon müssen mindestens 60 Punkte erreicht werden. Die Kombiprüfung *Basic-Professional* kann in der Masterprüfungszentrale im Bayerischen Volkshochschulverband angefragt werden. Die *Master*-Prüfung dauert 2 UE. Darin können maximal 100 Punkte erreicht werden. Als bestanden gilt sie mit mindestens 60 erreichten Punkten.

Im *Master*-Kurs werden drei zusätzliche Leistungen verlangt – die Erledigung von zwei Hausarbeiten und die Bearbeitung einer Fallstudie. Die Hausarbeiten werden in dem ersten, bzw. zweiten Block aufgegeben und im zweiten bzw. dritten Block besprochen. Sie werden nicht benotet. Die Fallstudie wird in der zweiten Hälfte der Masterausbildung vergeben. Sie



ist in schriftlicher Form spätestens drei Wochen nach dem Abschluss des Masterkurses einzureichen. Der gewünschte Umfang beträgt 4-5 Seiten. Die Fallstudie wird benotet: die maximale Punktzahl ist 60, davon müssen mindestens 35 Punkte erreicht werden. Für die Fallstudie existiert ein Bewertungsraster. Der Kursleiter, die Kursleiterin erstellt zur Fallstudie ein einseitiges Gutachten und verschickt es an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Nach Abschluss der Culture Communication Skills® Grundausbildung erhalten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer das Zertifikat *Xpert Culture Communication Skills® Master*.

Die erfolgreich abgeschlossene Grundausbildung und die Erreichung von mindestens 120 Punkten³ in der Masterprüfung (incl. Fallstudie) berechtigt zur Teilnahme an den weiterführenden Modulen der *Qualifizierung zur Trainerin Culture Communication Skills®* bzw. zum *Trainer Culture Communication Skills®*.

³ Gilt für die neue Prüfungsordnung und Durchführungsbestimmungen ab Mai 2014



Qualifizierung

zur Trainerin Culture Communication Skills®

zum Trainer Culture Communication Skills®

(TQ)



Voraussetzungen

Die TrainerInnenqualifizierung (TQ) ist die höhere Stufe der interkulturellen Weiterbildung im Programm Culture Communication Skills®. Hier können die Absolventinnen und Absolventen der Grundausbildung sich zu Trainerinnen und Trainern für die Module *Basic*, *Professional* und *Master* ausbilden lassen. Die Voraussetzung für die Teilnahme an dieser weiterführenden Qualifizierung ist der erfolgreiche Abschluss aller Module der Grundausbildung und die Erreichung der Mindestpunktzahl von 120 Punkten in der Masterprüfung (incl. Fallstudie)⁴.

Struktur

Die TrainerInnenqualifizierung dauert insgesamt 52 UE und besteht aus zwei Modulen, den *Methoden und Didaktik interkulturellen Lernens* (28 UE) und *Programmschulung* (24 UE). Das erste Modul ist für die Durchführung in zwei Blöcken angelegt.

Zeitlich können die beiden Module der TrainerInnenqualifizierung wesentlich freier gestaltet werden als die Module der Grundausbildung. Verbindlich sind die im Folgenden dargestellten Inhalte, ihr genauer zeitlicher Umfang kann je nach Bedarf und Situation vom Dozenten flexibel gehandhabt werden. Die Inhalte der beiden Module werden mit viel Diskussion und Reflexion aufgearbeitet, die gelegentlich mehr Raum beanspruchen können. Dieser muss ihnen unbedingt gewährt werden.

Modul Methoden und Didaktik interkulturellen Lernens (TQ 1)

⁴ Ebd.



Die Gestaltung und Durchführung von interkulturellen Lernmaßnahmen erfordert ein spezielles methodisches und didaktisches Wissen, denn im Vergleich zu „klassischen“ Lernprozessen besitzt das interkulturelle Lernen einige Besonderheiten, die Lehrende im interkulturellen Bereich kennen und reflektiert haben müssen, noch bevor sie an die Konzeption der eigenen Lernmaßnahmen treten. Sicherlich hilft zum Teil der Umstand, dass man die verschiedenen Teile der Grundausbildung selbst durchlaufen hat. Doch vieles vom methodischen und didaktischen Hintergrundwissen (z.B. „Wie lehre ich über Stereotypen“), das die Dozentin/der Dozent im Unterricht investiert, bleibt unsichtbar für den Lernenden, den vor allem die neuen Inhalte (z.B. „Was sind Stereotypen“) beschäftigen. Aufgabe dieses Moduls ist es, die Grundlagen für dieses unsichtbare, aber den Lernprozess wesentlich steuernde Wissen zu vermitteln.

Zu diesem Ziel werden die Teilnehmenden in die Grundlagen des interkulturellen Lernens (Inhalte, Ziele, Modelle und Methoden) eingeführt und lernen, wie sie selbst die Programminhalte methodisch adäquat unterstützen und sicher in die didaktische Praxis umsetzen. Zu den Inhalten des Moduls gehört auch die Arbeit mit Übungen und Fallstudien, mit deren Hilfe das Gelernte illustriert wird.

Der Lernprozess im Modul selbst findet zwischen Theorievermittlung, methodischer Umsetzung und Reflexion statt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden gefordert, sich empathisch in die Rolle der Trainerin/des Trainers zu begeben und das Gelernte kritisch zu beleuchten und zu hinterfragen.

Das Modul wird in zwei Teilen unterrichtet. Zu Beginn des ersten Teils werden die Teilnehmenden mit der Gesamtstruktur des Programms Culture Communication Skills®, mit seiner Verortung in den Kontexten der multikulturellen Gesellschaft und seinen besonderen



Kennzeichen bekannt gemacht. Anschließend werden die Anforderungen an interkulturelle Trainerinnen und Trainer vorgestellt und diskutiert.

Es folgt die Vorstellung der wichtigsten Charakteristika des interkulturellen Lernens. Sie werden im Wechsel zwischen Theorie und Praxis behandelt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer beschäftigen sich eingehend mit den drei bekanntesten Modellen des interkulturellen Lernens und lernen, nach welchen Kriterien Methoden kategorisiert werden.

Nach einem allgemeinen Methodenüberblick werden drei der am häufigsten im interkulturellen Unterricht eingesetzten Methoden bearbeitet. Damit endet der erste Teil dieses Moduls. Für die Hausarbeit müssen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer anhand der gelernten Methoden eigene Methoden entwickeln und diese für die Präsentation und Durchführung im zweiten Teil vorbereiten.

Zu Beginn des zweiten Teils werden die Hausarbeiten präsentiert und die gewählten Methoden in der Gruppe durchgeführt.

Anschließend wird der wichtigste theoretische Grundbaustein des Moduls, die Schematheorie des interkulturellen Lernens, behandelt. Sie wird mit praktischen Beispielen veranschaulicht und hinsichtlich ihrer Konsequenzen für die methodische Gestaltung von interkulturellen Trainings und Ausbildungen reflektiert.

In Einzel- und Gruppenarbeit werden weitere Methoden, die von der Kursleitung eingebracht werden, besprochen und nach Möglichkeit durchgeführt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben auch die Möglichkeit, Fragen und kritische Punkte – wie Lernverweigerung, schwierige Lernende, ethnozentrische Einstellungen usw. – anzusprechen und die Diskussion darüber anzuregen.



Besprochen wird zum Schluss auch das “Maßschneidern“ von interkulturellen Lerneinheiten für Kunden, die sich für ihr spezifisches Berufsfeld als kulturell kompetent qualifizieren möchten.

Modul Programmschulung (TQ 2)

Dieses Modul bildet den Abschluss der TrainerInnenqualifizierung. Es ist obligatorisch für alle, die sich als Trainerinnen und Trainer für die Module der Culture Communication Skills® Grundausbildung zertifizieren lassen wollen. Voraussetzung für die Teilnahme ist der erfolgreiche Abschluss des Moduls TQ 1.

Das Modul widmet sich der praktischen Vorbereitung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer als künftige Trainerinnen und Trainer. Zunächst wird man mit den Leistungsnachweisen in den drei Modulen *Basic*, *Professional* und *Master* vertraut gemacht – den Prüfungen, Fallstudien und Hausarbeiten. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernen auch die Benotungskriterien für die Prüfungen und die Fallstudien sowie die Bewertungs- und Besprechungsraster für die Hausarbeiten kennen. Darüber hinaus bekommen sie Erklärungen und Argumentationshilfen für die Begründung der von ihnen gegebenen Benotungen.

Im zweiten Teil wird eine Lehrprobe absolviert. Dafür bereiten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine inhaltlich und methodisch selbst erarbeitete Unterrichtseinheit aus 8 UE vor, präsentieren sie im Kurs und führen eine der Methoden mit der Gruppe durch. Die Inhalte der Lehrprobe werden aus den Modulen der Grundausbildung gewählt. Über die genaue Gestaltung der Lehrprobe informiert ein gesonderter Leitfaden.



In der Lehrprobe üben sich die Teilnehmenden aktiv in der Rolle des Lehrenden. Sie lernen, ihre theoretischen Kenntnisse mit methodischen und didaktischen Fertigkeiten zu verbinden. Die Aufgabe der Kursleitung ist hier, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu unterstützen und ihnen bei eventuellen Lücken Hilfe zu leisten. Jede Präsentation wird durch die Lerngruppe diskutiert und bewertet; wichtig hier ist auch das Feedback der Kursleitung.

In diesem Teil haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Möglichkeit, individuelle Fragen nach den inhaltlichen, methodischen und organisatorischen Aspekten des Culture Communication Skills® Unterrichts zu stellen.

Lehrmittel

Für beide Module sind Reader zusammengestellt worden. Sie werden den Teilnehmerinnen und Teilnehmer rechtzeitig vor Beginn des jeweiligen Moduls zugeschickt.

Leistungen und Zertifikate

Im Modul TQ 1, *Methoden und Didaktik interkulturellen Lernens*, wird als Hausaufgabe eine Methodenpräsentation angefertigt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer üben sich darin, in die Rolle der Kursleitung zu wechseln und ihre didaktischen Fertigkeiten zu trainieren.

Dafür wählt jede Teilnehmerin, jeder Teilnehmer eine der im Präsenzunterricht behandelten Methoden und verfasst mit ihrer Hilfe eine eigene Übung. Für die Hausarbeit erhalten sie eine gesonderte Anleitung. Darin werden auch die Kategorien genannt, die man bei der Verschriftlichung der Übung einhalten muss. Die Arbeit wird mit „bestanden“/“nicht bestanden“ bewertet.



Im Modul TQ 2, *Programmschulung*, absolviert jeder Teilnehmer und jede Teilnehmerin eine Lehrprobe. Dafür bereiten sie eine inhaltlich und methodisch selbst erarbeitete Unterrichtseinheit aus 8 UE vor, präsentieren sie im Kurs und führen eine der Methoden mit der Gruppe durch. Hinweise für die Erstellung der Lehrprobe erhalten sie in einem Leitfaden.

Die Lehrprobe wird mit „bestanden“/“nicht bestanden“ bewertet.

Beim erfolgreichen Abschluss der TrainerInnenqualifizierung dürfen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer als Multiplikatoren der Grundausbildung im Programm Culture Communication Skills[®] tätig werden. Sie werden als

Trainerin Culture Communication Skills[®]

Trainer Culture Communication Skills[®]

zertifiziert und sind berechtigt,

- ▶ die Grundausbildung mit den Modulen *Basic*, *Professional* und *Master* nach dem in diesem Leitfaden festgelegten Programm zu unterrichten,
- ▶ alle Hausarbeiten zu betreuen und zu kommentieren,
- ▶ die Prüfungen für die Module *Basic*, *Professional* und *Master* abzuhalten und zu benoten sowie
- ▶ die Fallstudie zu benoten und zu begutachten.



Des Weiteren sind zertifizierte Trainerinnen und Trainer berechtigt,

- ▶ für ihre eigenen Schulungen der Module Basic, Professional und Master das Logo des Lehrgangssystems zu verwenden. Für Bildungsangebote, die nicht dem Curriculum des Lehrgangssystems entsprechen und bei denen keine Möglichkeit zur Teilnahme an einer Xpert Prüfung gegeben ist, ist die Verwendung untersagt.
- ▶ die eigenen Angebote Basic, Professional und Master auf der Website www.xpert-ccs.de einzustellen. Infos hierzu erteilt die Masterprüfungszentrale.

Die Zertifikate für die Trainerinnen und Trainer werden von der Masterprüfungszentrale im Bayerischen Volkshochschulverband ausgestellt.

Es ist generell möglich, die Grundausbildung nur um das Modul *Methoden und Didaktikinterkulturellen Lernens* zu erweitern. Dieses Angebot ist für jene gedacht, die eine Erweiterung ihrer interkulturellen Methodenkompetenz wünschen. Sie erwerben damit Kenntnisse und Fertigkeiten, um interkulturelle Trainings und Workshops im freien Angebot, d.h. ohne Verwendung des Culture Communication Skills® Formats, durchzuführen. Auch hier gilt als Zugangsvoraussetzung die Mindestpunktzahl von 120 Punkten⁵ in der Masterprüfung.

Schließlich können Absolventinnen und Absolventen der Grundausbildung ihr Wissen mit Inhalten aus den Fachbereichen Schule, Sozialarbeit und Gesundheit anreichern und hierzu Fortbildungen anbieten. Ähnlich wie bei der zuvor beschriebenen Variante geht es auch hier nur um freie Angebote ohne Bezug auf Culture Communication Skills®.

⁵ Ebd.



Die Trainerinnen und Trainer verpflichten sich, die von Ihnen ausgeschrieben Seminar

Culture Communication Skills® Basic

Culture Communication Skills® Professional

Culture Communication Skills® Master

nach der jeweils gültigen Prüfungsordnung der Masterprüfungszentrale durchzuführen. Die jeweils aktuelle Version ist auf der Website www.xpert-ccs.de eingestellt.

Professor Dr. Juliana Roth

München, März 2014

Markus Bassenhorst

Impressum

Prof. Dr. Juliana Roth: Xpert Culture Communications Skills.
Lernzielkatalog zum Lehrgangssystem. München, 2014

Masterprüfungszentrale
Xpert Culture Communications Skills®
Bayerischer Volkshochschulverband e.V.
Markus Bassenhorst
Fäustlestrasse 5a
80339 München
info@xpert-ccs.de
Tel.: 0049 (0)89 510 80 40

Xpert Culture Communication Skills® ist eine eingetragene Marke. Inhalte und Konzept sind urheberrechtlich geschützt. Die Übernahme der Lehrgangsstruktur in nicht von der Masterprüfungszentrale autorisierte Lehrgangsstrukturen ist untersagt und wird nach geltendem Urheberrecht verfolgt. Alle Rechte liegen bei der Masterprüfungszentrale Xpert Culture Communication Skills® im Bayerischen Volkshochschulverband in München.

Informationen unter www.xpert-ccs.de